

Patrick Plehn

## **Abgrund und Urgrund**

Wie in anderen Impulsen bereits dargestellt wurde, kann das Wort „Chaos“ aus dem klaffenden Abgrund des ungeordneten Nichts abgeleitet werden.

Dennoch ist in diesem Abgrund ein Potenzial enthalten, welches eine Anfänglichkeit bilden kann: So ist in den meisten Schöpfungsmythen vom dunklen, leeren Raum die Rede, einem „Chaos“.

Als „ontologische Stammzelle“, die alles sein und werden (und genauso gut wieder im Nichts verschwinden) kann, wohnt dem Chaos ein Seinkönnen inne.

Dennoch ist Chaos mehr als dunkle Leere: Es impliziert eine fehlende Ordnung. Hier stellt sich allerdings eine erkenntnistheoretische Frage: Ist jedes Ordnungssystem zu jedem Zeitpunkt erkennbar?

Es wird wohl ein gewisser Konsens bestehen, dass dies nicht der Fall sein kann. Wie so vieles kann auch der Begriff des Chaos am ehesten retrograd beschrieben werden: Denn im Moment der Erkenntnis des Ordnungsdefizits existiert bereits eine Gegenidee. Somit ist der Prozess der Überwindung des Chaosbegriffs bereits voraus genommen.

Der Wille zu einem ordnenden Verstehen beginnt zum Beispiel bereits damit, dem Begriff des „Chaos“ ein Präfix zuzuordnen. Worte wie „Wetter-“ oder „Verkehrschaos“ sind meiner Ansicht nach Versuche, den Mangel, den der Begriff des Chaos“ auf ein System anzuwenden: In einem Teilbereich kommt es zu nicht mehr vorhersehbaren Phänomenen, die eigentlich nicht sein sollten. Das „Chaos“ wird nicht als schöpferische Kraft, sondern als etwas zerstörerisches gesehen.

Mir stellt sich die Frage, ob der Zustand des Chaos nichts anderes ist als eine (noch nicht?) erkennbare Ordnung oder sich mit dem, was „Ordnung“ genannt wird, überhaupt in eine Beziehung setzen lässt. Denn: Ordnung wird an das Chaos herangetragen als ein „invasiver Akt“. Das Chaos kennt keine Ordnung.

Denn dann wäre dies der unpassende Gegenbegriff zum Chaos. Welcher Antipode hier passt, wird noch zu erarbeiten sein. Ich denke, hier wäre ein Wort wie „Steuerbare Gestaltbarkeit“ angemessen. Denn das Fehlen genau dieses Aspektes lässt das „Chaos“ bedrohlich erscheinen.

Bei rationaler Betrachtung hingegen fällt auf, dass ein verhältnismäßig kleiner Teil unserer Existenz sich wirklich bis ins Detail gestaltend steuern lässt: Ich möchte mich also an diesem Punkt zum Chaos bekennen. Die Existenz ist nicht ansatzweise chaosbefreit. Das sollte dankbar stimmen. Nur so bleibt gestalterisches Potenzial für Unsteuerbares: Der Mangel wird zum Potenzial, tanzende Sterne können geboren werden.

Das Gestaltbare kann man gestalten. Der Rest ist meiner Meinung nach, was er ist. Und sollte gestaltloses Werdenkönnen bleiben.